



EINSATZBERICHT LUKAS KAMERUN 2017/18



VOLONTARIAT
bewegt



Mein Volontariat war eine Zeit, um Fernes zu sehen, Unbekanntes zu erfahren, Neues zu lernen, Fremdes zu schmecken, Zugehörigkeit zu spüren, Geborgenheit zu erfahren, hart zu arbeiten, voll einzutauchen, Auszeit zu nehmen, Spaß zu haben, Kinderlachen zu hören, Menschen kennen-zulernen, Freunde zu treffen, Familie zu finden.

Name: Lukas

Einsatzland: Kamerun

Einsatzprojekt: Ebolowa

Im Einsatz von August 2017 bis August 2018

Herkunftsbundesland: Oberösterreich

Was waren meine Hauptaufgaben während des Einsatzes?

Wenn ich eines an meinem Projekt sehr geschätzt habe, dann war es die Vielseitigkeit. Ganz egal ob Internat, Schule, Jugendzentrum oder das städtische Gefängnis - überall wurde mir die Möglichkeit geboten meine Ideen und mich selbst einzubringen. Im Oratorium konnte ich mit kleinen Kindern basteln, malen und spielen. Gleichzeitig bot mir der Englischunterricht in der örtlichen Haftanstalt die Möglichkeit mit jungen Erwachsenen zu arbeiten. Besonders viel Freude hat mir meine Rolle im Internat bereitet. Irgendwo zwischen Aufsichts- und Vertrauensperson konnten ich jeden Tag mit den Burschen Sport treiben, ihnen bei den Hausaufgaben helfen, als Trainer der Internatsmannschaft dienen und gemeinsam mit ihnen die Freizeit verbringen. In erster Linie ging es während meines Einsatzes aber darum, für Kinder und Jugendlichen da zu sein, jemand zu sein auf den sie sich verlassen und dem sie vertrauen konnten, der ihnen zuhört und mit ihnen Blödsinn macht.





Man blickt über seine eigenen Grenzen hinaus

So hat mein Tag meistens ausgesehen:

Der Tag beginnt mit der gemeinsamen Messe um 6 Uhr. Danach folgt das Frühstück, bevor sich die Gemeinschaft teilt und jeder seinen Aufgaben nachgeht. Für mich geht es jetzt ins Klassenzimmer, um in der Berufsschule oder im städtischen Gefängnis Englisch zu unterrichten. Selbstverständlich bedarf das einer intensiven Vor- und Nachbereitung.

Zu Mittag kommt die Gemeinschaft wieder zusammen, um das Mittagessen einzunehmen. Wir reden über dieses und jenes und genießen dazu Gerichte aus der köstlichen kamerunischen Küche. Danach bleibt mir eine Stunde, um mich zu entspannen, bevor mit dem finalen Läuten des Schultags das Jugendzentrum seine Türen öffnet. Zunächst leite ich das Fußballtraining der Zehn- bis Vierzehnjährigen, danach statte ich dem Oratorium einen Besuch ab, um dort mit den Kleinen etwas Zeit zu verbringen.

Um sechs Uhr abends beginnt dann meine Tätigkeit im Internat. Die Burschen müssen jetzt zur täglichen Lerneinheit. Ich versuche, sie dort bestmöglich bei ihren Aufgaben zu unterstützen und zur Arbeit zu motivieren. Danach treffen sich alle in der Kapelle zum Gebet. Es folgt das Abendessen, welches ich gemeinsam mit den Internatsinterschülern einnehme.

Danach steht für heute nichts mehr auf dem Stundenplan. In der Regel landen dann alle vor dem Fernseher, um Fußball zu schauen. Bei vierzig jungen Burschen kann da eine ordentliche Stimmung aufkommen. Um 10:30 Uhr wird zur Nachtruhe geläutet und auch ich falle erschöpft ins Bett.

Das waren die Schwerpunkte meines Projektes:

Kindern und Jugendliche soll hier ein Platz geboten werden, sich zu entfalten, um mit einer gewissen Hoffnung in ihre Zukunft blicken zu können. Dieses Ziel soll mit verschiedenen Angeboten erreicht werden. Einerseits durch die Schule mit ihrem technischen Schwerpunkt, die den jungen Menschen mit einer guten Ausbildung zu würdevoller Arbeit verhelfen soll. Das Internat will seinen Bewohnern aus nah und fern Gemeinschaft und Geborgenheit bieten. Das Jugendzentrum hat vieles von Fußball und Basketball über Tanzen und Musizieren bis hin zu Karate im Repertoire. Dazu kommen noch ein Regionalradio und die Mitarbeit im städtischen Gefängnis.



Eine Erfahrung/ein Erlebnis, die/das mich besonders bereichert hat, war

Es ist schwierig, nur eine Erfahrung oder ein Erlebnis aus meiner langen Liste auszuwählen. Vielleicht war es die überschwängliche Freude der Internatsschüler nach unserem Sieg beim Fußballturnier. Vielleicht war es aber auch die große Anspannung vor meiner ersten Einheit als Englischprofessor im Gefängnis oder doch der Moment als die kleinen Kinder beim Fangenspielen quietschvergnügt herumliefen. Auf ewig wird mir aber wahrscheinlich folgender Moment im Gedächtnis bleiben: Ein kleiner Junge, den ich knapp ein halbes Jahr nicht mehr im Projekt gesehen hatte, erblickte mich als ich die Straße entlang ging. Aus rund zwanzig Meter Entfernung rief er mir lautstark meinen Namen entgegen. Er ließ seine Schultasche fallen, rannte auf mich zu und sprang in meine geöffneten Armen. Er umarmte mich und dachte nicht daran mich loszulassen. Ich fragte ihn nach seinem Wohlbefinden und er antwortete nur kurz, dass es ihm gut ginge. Wir gaben ein seltsames Bild ab. Die Menschen rundherum starrten uns an und doch konnte niemand ein Lächeln unterdrücken. Auch mich erfüllte ein Gefühl von unendlicher Glückseligkeit. Nach rund zwei Minuten ließ er von mir ab, nahm meine Hand und ich begleitete ihn bis zu seiner Schule.



VOLONTARIAT
bewegt

Eine Initiative von:

